





CLI CHÉ 2023-01-06

STILLE UND SPRACHE

GENERICSCIENCE AGAMBEN, DIALEKTE, LINGUISTIK, SPRACHE

taken from bonustracks

Arante

1. Dialekte

Es gab eine Zeit, in der Sprache nur eine Möglichkeit unter den unendlich vielen möglichen Dingen war. Auf der Erde begannen einige der Hominiden, wie die Vögel zu singen. Man sang,

bevor man sprach. Und das Sprechen war ein Fluss, der eine lange Stille auswusch. Eine erste Stille. Heute möchte ich über eine neue Stille sprechen.

Wie formuliere ich die Frage? Die Intuition scheint mir klar zu sein, aber ihr Erscheinungsbild bleibt rätselhaft. Ich habe Stille gesagt, aber wir werden sofort vom Sprechen sprechen. Von der Sprache, vom Sprechen. Eine gewisse Etymologie des Verbs "beginnen" eröffnet das Bild eines gemeinsamen Weges nach innen. Wir können mit einigen recht aktuellen Worten von Giorgio Agamben beginnen. Ich werde Ihnen drei Auszüge aus seiner Rede auf der Konferenz der Studenten in Venedig gegen den Green Pass, den italienischen Gesundheitspass, vorlesen. Diese Auszüge fassen einige Thesen, die Agamben seit langem formuliert, recht gut zusammen. Doch die Aktualität verstärkt ihre Kraft noch mehr :

"Die Hypothese, die ich Ihnen nahelegen möchte, ist, dass die Transformation des Verhältnisses zur Sprache die Bedingung für alle anderen Transformationen der Gesellschaft ist. Und wenn wir uns dessen nicht bewusst sind, dann liegt das daran, dass die Sprache per definitionem in dem, was sie benennt und uns zu verstehen gibt, verborgen bleibt. Wie ein Psychoanalytiker, der auch ein wenig Philosoph war, sagte: 'Dass man etwas sagt, bleibt hinter dem, was gesagt wird, vergessen'" [1].

Diese erste Hypothese wird der Ausgangspunkt unserer Überlegungen sein. Halten wir fest, dass sie nicht einfach von der Sprache und ihrer konstitutiven Rolle für eine Kultur spricht. Sie spricht von der Beziehung zur Sprache. Das müssen wir im Folgenden berücksichtigen. Wenden wir uns dem zweiten Auszug zu:

"Und was wird heute als Wissenschaft bezeichnet, wenn nicht eine Sprachpraxis, die dazu tendiert, jede ethische, poetische und philosophische Erfahrung des Sprechens beim Sprecher zu eliminieren, um die Sprache in ein neutrales Werkzeug zum Austausch von Informationen zu verwandeln?"

Agamben zufolge verkörpert die Wissenschaft ein Verhältnis zur Sprache von extremer Relevanz. Für ihn verwandelt die Wissenschaft die Sprache in ein Mittel zum Austausch von Informationen. Behalten wir die Idee eines Verhältnisses zur Sprache im Hinterkopf, das eine formale Transzendenz impliziert. Diese Transzendenz, die die rechte ('richtige') Sprache vorgibt, erschafft die Sprache. Die ethische – und poetische – Reduktion ist das Ergebnis einer Operation der Ableitung. Wenden wir uns dem dritten Auszug zu:

"Die erste Aufgabe, die vor uns liegt, ist also, eine frühlingshafte und fast mundartliche, d.h. poetische und denkende Beziehung zu unserer Sprache wiederzufinden. Nur so können wir aus der Sackgasse herauskommen, in die die Menschheit geraten zu sein scheint und die höchstwahrscheinlich zum Aussterben führen wird – wenn nicht physisch, so doch zumindest ethisch und politisch. Das Denken als einen Dialekt wiederentdecken, der unmöglich zu formalisieren und zu formatieren ist".

Dieser dritte Absatz, der die Rede abschließt, vervollständigt ein Bild, in dem man einige strategische Markierungen hervorheben könnte. Erstens sagt uns Agamben, dass wir ein

anderes Verhältnis zu unserer Sprache finden müssten. Während die Idee der Sprache eingefangen und den modernen Vermittlungsinstanzen wie der Schule, den Akademien, den Instituten, den verschiedenen Massenmedien usw. unterworfen wurde, müssten wir ein mundartliches, poetisches und denkendes Verhältnis finden. Ein mundartliches Verhältnis stellt uns bereits gegen den Strom der Idee einer vereinheitlichenden, nationalen und, wenn man so will, Sprache des Souveräns. Der Dialekt fließt über, in seinem mundartlichen Fortbestehen. Der poetische und denkende Charakter eines subversiven Verhältnisses ergibt sich aus der dem Dialekt. In ihm sind primitive Produktionsprinzipien am Werk. Wir ignorieren diese Prinzipien schrecklich. Und das schon seit langer Zeit.

Für Agamben gibt es eine Front **innerhalb** der Sprache, und es gibt einen Weg, zu einer Offensivität zu finden, indem wir unsere Beziehung zu ihr neu begründen. Die vorgeschlagene Inversion schlägt deshalb eine mundartliche Sprache und den Weg der Dialekte vor. Aber es geht nicht nur darum, die Dialekte zu lesen, zu schreiben und zu sprechen. Der Schlüssel liegt, zumindest teilweise, woanders. Man könnte ein mundartliches Verhältnis zur Sprache haben, auch wenn man Französisch spricht. Wenn man Französisch im Dialekt spricht, sicherlich. Aber was bedeutet das?

Im Folgenden werden wir versuchen, ein wenig zu verstehen, was die Merkmale dieses mundartlichen Verhältnisses sein könnten. Das ist der grundlegende Punkt. Der Faden, dem wir folgen müssen.

Aber bevor wir fortfahren, wäre es gut, ein wenig am Ende des Absatzes zu verweilen, den wir gerade gelesen haben: *“Nur so können wir aus der Sackgasse herauskommen, in die die Menschheit geraten zu sein scheint und die höchstwahrscheinlich zum Aussterben führen wird – wenn nicht physisch, dann zumindest ethisch und politisch”.*

In dieser Zeit des Endes sind wir mit zwei Auslöschungen konfrontiert. Einer physischen und einer, die man als spirituell bezeichnen kann. Zwei Auslöschungen, die der gleichen Bewegung entspringen. Verstehen wir uns richtig: Zwei bedeuten Eins. Diese Verdoppelung, materiell und geistig, dient dazu, die Rolle der Sprache innerhalb dieser Erzählung einzuordnen. Das heißt, um die Verwüstung und ihre Ursachen besser zu verstehen. Wie bereits gesagt: Weil sich die Sprache hinter dem Gesagten verbirgt, spürt man die Verwüstung nicht direkt und ständig. Die Stille, von der ich ganz am Anfang gesprochen habe, die neue, wachsende Stille, ist das Gegenstück zum Informationslärm. Dieser Lärm, der von der Technik erzeugt wird, wird durch ein Verhältnis zur Sprache bestimmt. In diesem Sinne wäre ein Dialekt, der unmöglich zu formalisieren oder zu formatieren ist, lebenswichtig, wie Agamben sagt.

2. Ein morbides Verhältnis

Man kann sagen, dass sobald über die Herrschaft des Kapitals nachgedacht wurde, auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Sprache und Kapital in gewisser Weise bereits formuliert wurde. Von dem Moment an, als man bewusst versuchte, der ideologischen Herrschaft entgegenzuwirken, indem man sich organisierte und gegen das Kapital schrieb. Dies trifft zumindest teilweise zu. Bei Marx ist die Frage bereits bildlich dargestellt. Die Ideologiekritik

zeichnete den Umriss eines Kampfraums, in dem die bürgerliche Sprache und Kultur konfrontiert werden sollten. Aber dieser Weg wird im Allgemeinen eminent wissenschaftlich sein. Das bedeutet, dass es darum geht, eine Wahrheit in der Sprache oder eine Sprache der Wahrheit wiederzufinden. Wir leiden noch immer unter den sprachlichen, politischen und emotionalen Auswirkungen davon. Das hindert uns nicht daran, anzuerkennen, was der Marxismus leistet. Die Frage berührt etwas anderes.

Man kann sagen, dass in den Marxismen im Allgemeinen die Produktion von Kritik immer noch die logozentristische Form annimmt. Wobei der Logozentrismus folgendermaßen definiert werden kann: *"eine einzige Sprache"*, oder aus einer anderen Perspektive *"eine übergeordnete Sprache"*. Die Probleme, die mit diesem Weg verbunden sind, wurden schon vor langer Zeit angesprochen. Michel Foucault und seine *Ontologie unserer Selbst* und vor allem die *Dekonstruktion*, die von Jacques Derrida vorgeschlagen wurde, sind in diesem Sinne unumgängliche Größen. Was jedoch für die Zukunft wichtig ist, ist die Existenz einer Traditionslinie, die die Sprache auf strategische Weise berücksichtigt, indem sie auf ihre konzentrische Form fixiert bleibt. Dies ist das Gegenteil des mundartlichen Weges, von dem wir gerade gesprochen haben. Es ist nachvollziehbar, wie sich aus jeder dieser möglichen Richtung unterschiedliche Ideen des Kommunismus ergeben könnten.

Die sogenannte *ontologische Wende* liefert uns ein zeitgenössisches Beispiel für ihre eigenen Merkmale. Man spricht von der ontologischen Wende, die von einigen Anthropologien initiiert und von der *politischen Ökologie*, die mit dieser Bewegung in Verbindung gebracht wird, ausgeweitet wurde. Grundsätzlich geht es um die *Dezentralisierung der Menschheit*, ausgehend von einigen durchaus mächtigen Thesen, auf dem Feld der westlichen Metaphysik. Was jedoch offensichtlich scheint, ist, dass die Literatur, die sich aus dieser Perspektive ergibt, keinen wirklichen Bruch mit den Strukturen der Sprachproduktion vorantreibt. Wie könnte man der westlichen Metaphysik etwas entgegensetzen, wenn die Struktur der modernen Sprachproduktion selbst bestehen bleibt? Die Produktion einer Poetik und einer Sensitivität ist in der Tat im Gange. *"Wir müssen den Planeten retten"*. Dort tauchen die totalisierenden Züge auf mehr oder weniger subtile Weise auf. Es bräuchte mehr Zeit, um diese Frage, die heutzutage so entscheidend ist, zu erörtern. *Die Ökologie* ist eine Sprache, die sich als das Eine denkt. So kann die Herstellung von Stille auch die Etablierung einer neuen Sprache sein.

Man kann sagen, dass das morbide Verhältnis zur Sprache expandiert, sobald die Frage nach dem Verhältnis als solchem nicht gestellt wird. Um auf Agamben zurückzukommen, müsste man reflektieren, wie das, was man als informationelles Verhältnis zur Sprache bezeichnen könnte, das mundartliche Verhältnis hemmt. Das bedeutet, dass die Auswirkungen dieses informationellen Verhältnisses nicht nur *"physische"* Zerstörungseffekte zur Folge haben, die wir mittlerweile gut kennen, sondern auch unsere Fähigkeit bestimmen, zusammen zu sein, zu denken und den Dingen selbstständig Bedeutung zu verleihen.

Die Entwicklung der Wissenschaften und der technologisch-wissenschaftlichen Rationalität sind ein grundlegendes Element in der Entwicklung der Sprache in Richtung Information. Dies ist ein Auszug aus Heideggers 'Was ist Metaphysik?' Dieses Fragment gibt uns einen Zugang zum

Informationsverhältnis. Heidegger spricht über die Wissenschaft :

"In den Wissenschaften vollzieht sich – der Idee nach – eine Bewegung des Kommens in die Nähe zum Wesentlichen aller Dinge.

(…)

Die Wissenschaft hat ihr Unterscheidungsmerkmal darin, dass sie ausdrücklich und ausschließlich, auf eine ihr eigene Weise, der Sache selbst das erste und das letzte Wort gibt."

Es ist diese Treue zur Sache selbst, die den Kern des *Informationsverhältnisses* ausmacht. Indem man die Sache für sich selbst sprechen lässt, entsteht Schweigen. Aber, was sind die Merkmale dieses Sprechens? Auf jeden Fall scheint es, dass seine Auswirkungen auf die Sprache über den wissenschaftlichen und technischen Bereich hinausgehen. Wenn Bruno Latour zum Beispiel die Idee des *Parlaments der Dinge* vorstellt, projiziert dies nichts anderes als eine neue Ökonomie der Repräsentation. Wir können jetzt nicht näher auf Latours Projekt eingehen. Was uns interessiert, ist, was die Treue zur Sache selbst mit dem Latourschen Projekt verbindet, das als Integration in die Repräsentation gilt, die den Anspruch erhebt, die Ebene der Souveränität zu reformieren. Diese Verbindung eröffnet also die Frage nach der *Präzisierung*. Das heißt mit klaren und genauen Zuschnitt.

Aber, was bedeutet *"präzisieren"* eigentlich? Wir müssen uns fragen, wo der Ort der Präzision in unserer Sprache ist. Zunächst einmal sollte man Ordnung nicht mit Präzision verwechseln. Wenn wir von Präzision sprechen, beziehen wir uns nicht unbedingt auf einen bestimmten rationalen Rahmen. Mit anderen Worten: Ein Bemühen um Präzision hat in der Sprache nicht notwendigerweise ein reduktives, d. h. klassifizierendes Ziel. In diesem Sinne eröffnet das wissenschaftliche Sprechen nicht den gesamten Sinn der Genauigkeit. Das treffende Wort wird mit der Sprache geboren. Es hat seine eigene Kohärenz und haftet auf vielfältige Weise an der Sprache. Die Assoziationen sind oft völlig unklar und verlieren sich in der Nacht des Unbewussten.

Andererseits kann man, obwohl man auf den ersten Blick Präzision mit Eindeutigkeit in Verbindung bringen kann, nicht sagen, dass Präzision einfach auf der Seite des Eindeutigen liegt. Das heißt, der *Eindeutigkeit*. Ein Wort und ein Satz können hinreichend ungenau sein, um an Präzision zu gewinnen. Die Arbeit an der Präzision ist sicherlich eine Bewegung, die sich ständig vom Eindeutigen zum Mehrdeutigen bewegt. Wir werden gleich sehen, dass diese Plastizität in der Mathematik von grundlegender Bedeutung ist. Was die Wissenschaft betrifft, so kann man leicht die Reduktion erkennen, die die Wissenschaften produzieren, mit dem Ziel, die Dinge zum Sprechen zu bringen, wie wir zuvor gesagt haben. Im Folgenden geht es eher darum, einen genaueren Blick auf die Bewegung zwischen der Wissenschaftssprache und anderen Sprachformen zu werfen.

3. Mathematik

Wenn man die am weitesten verbreitete Bedeutung von Genauigkeit nimmt, erscheint die Mathematik als die Gruppe von Praktiken, die in dieser Hinsicht am weitesten fortgeschritten

sind. Die westliche mathematische Tradition, die vor fünfundzwanzig Jahrhunderten in Griechenland begann, stellt uns vor einen bis dahin unbekannten Ansatz der Präzision. Euklids äußerst präzise Definition des Punktes ist ein gutes Beispiel für die Grundlagen des sogenannten mathematischen Gebäudes. *"Ein Punkt ist das, was keinen Teil hat"*, schreibt er. *"Das Ganze ist größer als der Teil"*, hatte er uns kurz zuvor gewarnt.

Im Allgemeinen wissen wir über Mathematik vor allem das, was wir in unserer Kindheit, in der Schule und später in der Sekundarstufe lernen. Von der Schule bis zum Gymnasium gehört Mathematik zu den Dingen, die man lernen muss. Man zeigt uns, wie man Zahlen schreibt. Wie man sie addiert. Das Multiplizieren ist vielleicht weniger intuitiv. Aber man sieht schnell die Ergebnisse. Später lernt man, den Flächeninhalt eines Kreises zu berechnen. Dann besteht Mathematik aus Formeln. Die Formeln tauchen auf, und wir verstehen nicht, wie viel Zeit und Arbeit die Formulierung gekostet hat. Wir lernen völlig blutleer, was Jahrhunderte der Konstruktionszeit bedeutete. *Descartes' analytische Geometrie* und ihre Analyse tauchen ihrerseits viel später auf, aber die Tiefe von *Euklids Elementen* und die Veränderungen in der Sprache werden uns nicht wirklich erklärt. Wir wissen, dass es immer abstrakter wird und dass es zum Rechnen dient. Das ist alles. Vage Hinweise auf die Flugbahn von Projektilen sind nicht genug, um die Theoreme zwischen den Zeilen zu lesen. Um den Sinn des Berechnens zu verstehen, ebensowenig wie das Schicksal der modernen Wissenschaft. Von der alten Frage, welche Schwierigkeiten das Studium der Mathematik mit sich bringt, wollen wir gar nicht erst reden. Bleiben wir vorerst bei dieser vagen und im Grunde seltsamen Ansammlung von Zeichen und Wahrheiten, die uns als sehr wertvoll präsentiert wurden.

Normalerweise wird man die Mathematik innerhalb des wissenschaftlichen Bereichs ansiedeln. Wenn man sagt, dass die Mathematik eine Wissenschaft ist, bedeutet das mehrere Dinge, wobei man die Idee der Wissenschaft auf verschiedene Arten definieren könnte. Ohne auch noch über Methoden oder Objekte zu sprechen, kann man sagen, dass die Wissenschaft das Schicksal der Philosophie teilt. Dasjenige, das mit Platon beginnt. In diesem Sinne produziert die Mathematik Wissen. *"Alles ist Zahl*", sagte Pythagoras. Und auch heute noch ist die Unterscheidung zwischen der Erschaffung und der Entdeckung des Objekts schwierig, wenn nicht gar unmöglich vorzunehmen. Es ist die Aufmerksamkeit auf die Sprachen, die die mathematische Tradition anbietet, die die Bedeutung des Objekts fast unbegreiflich macht. Letztendlich ist es schwierig, das Objekt von der Sprache zu trennen. Das ist ein grundlegender Punkt.

Vorhin sprachen wir von *Eindeutigkeit*. Es wurde gesagt, dass sich in der Wissenschaft die Präzision noch immer als ein Hin und Her zwischen Eindeutigkeit und Zweideutigkeit darstellt. Das heißt, trotz des grundsätzlich reduktiven Charakters des wissenschaftlichen Vorgehens steht die Arbeit an der Präzision in gewisser Weise in Kontinuität mit primitiven Operationen in Bezug auf die Produktion von Sprache. Für einige Bereiche der Mathematik gilt dies sogar noch mehr.

Der berühmte amerikanische Mathematiker William Thurston sagt in einem Text aus dem Jahr 1994, der den Titel *'On proof and progress in mathematics'* trägt, Folgendes:

"Hier sind einige wichtige Einteilungen, die für das mathematische Denken wichtig sind… Und die

erste, die auftaucht, ist:

Die menschliche Sprache. Wir verfügen über kraftvolle, spezifische Mittel zum Sprechen und Verstehen der menschlichen Sprache, die auch mit dem Lesen und Schreiben verbunden sind. Unsere Fähigkeit zur Sprache ist ein wichtiges Werkzeug für das Denken, nicht nur für die Kommunikation … Die mathematische Sprache der Symbole ist eng mit unserer Fähigkeit zur menschlichen Sprache verbunden."

Auf den ersten Blick mag diese Feststellung wie eine Banalität erscheinen. Dennoch offenbart sie etwas, das vielen Vorurteilen widerspricht, die man in Bezug auf die Arbeit der Mathematiker haben könnte. In der Mathematik ist die natürliche Sprache für das Denken von grundlegender Bedeutung. Um der Aufgabe der Mathematik ein Zaumzeug zu geben, stellt Thurston den Begriff des Denkens in den Vordergrund. *"Thinking"* (Denken). Für ihn stehen die Prozesse der symbolischen Formalisierung dann in Kontinuität mit anderen Sprachproduktionen. Die symbolische Sprache ist eine grundlegende Produktion, die in Kontinuität mit anderen Arten der Sprachproduktion steht und zu den Motoren des Denkens gehört. Allerdings birgt die Formalisierung auch Risiken, insbesondere wenn das Schreiben andere Praktiken überdeckt, die in einer Forschungsgemeinschaft zu finden sind. Thurnston ist sich dessen bewusst und spricht darüber. Ein weiterer Punkt, den man beachten sollte, ist, dass er von *"menschlicher Sprache"* spricht. Im Gegensatz zur Computersprache sicherlich. In den frühen 1990er Jahren wurde die Arbeit mit Computern für Mathematiker immer mehr zur Normalität.

Was uns im Moment interessiert, ist die Intuition, dass das Denken des wissenschaftlichen Denkens nicht nur reduktiv ist, auch wenn seine globalen Auswirkungen letztlich das Kalkulieren über alle Dinge vorantreiben. Seine Form der Sprachgestaltung kann die Kolonisierung "nicht-wissenschaftlicher" Sprechweisen erklären. Nur wenn wir die Verbindung zwischen den verschiedenen Sprachformen, z. B. der Symbolsprache und der natürlichen Sprache, verstehen, können wir einerseits Zugang zu der reduktiven Bewegung finden, die das mathematische Denken betreibt, andererseits aber auch verstehen, wie die digitalen und Computersprachen ihrerseits die Gesamtheit der Sprachen umwandeln. Und genau an diesem Punkt kann man die Frage nach dem Verhältnis zur Sprache in der Gegenwart ansetzen. Digitalisierung.

4. Sprache und Kommunismus

Wenn die Wissenschaft, vor allem als Motor der modernen Technik, ein informationelles Verhältnis zur Sprache erschließt, haben die Digitalisierung und die Computersprachen dem soeben beschriebenen Bild sicherlich eine neue Dimension hinzugefügt. Über diese Dimension kann man sagen, dass die *Eindeutigkeit zur Regel des Codes* geworden ist. Heute korrigieren Algorithmen nicht nur die Rechtschreibung, sondern auch den Stil unserer Texte. Und der Code wird zur Sprache, die Operationen aller Art dirigiert. Die Sprache, die unsere Wünsche, Bilder, Fragen bis hin zum kleinsten Detail unserer Existenz in sich trägt, wird in die digitale Sprache übersetzt. Und das Denken wird zunehmend auf der Grundlage von algorithmischen Funktionen, Schlüsselwörtern und einer sichtbaren Auffindbarkeit konstruiert. Wir gewöhnen uns daran, mit Maschinen zu sprechen. Paradoxerweise müssen wir von Zeit zu Zeit erklären, dass wir keine

Roboter sind. Vorerst bleibt der menschliche Absender ein Mensch und die künstliche Intelligenz ein Roboter. Die Transhumanisten werden noch warten müssen.

Früher wurden Sprachen in Abwesenheit eines *Produktionszentrums* produziert. Heute übertrifft die künstliche Intelligenz jede Institution, die sich in der Vergangenheit die Sprache unterwerfen wollte. Aber diese gemeinsame Quelle, die immer noch fließt, die Quelle des immerwährenden dezentrierten Sprechens, ihr verdanken wir die schönsten Wörter, die hässlichsten, aber auch die Sätze, die unser Leben verändern können, und die, die in der unmerklichen Bewegung des Alltags verloren gehen. Intuitiv sehen wir alle, wie eine Verarmung auf die andere folgt. Und wie das Massenaussterben, das als *Korrelat* dargestellt wird, die Zerstörung der Quelle, die uns heute herbeiruft, nach sich zieht. Denn wir würden gerne über Kommunismus sprechen. Das Schweigen tötet die Freundschaften. Die digitale Sprache, der Code, ist vielleicht die radikalste Reduktion des Werdens von Zeichen. Sie ist die eindeutige Sprache par excellence, in der Mehrdeutigkeiten nicht erlaubt sind. Die Codezeile ist transzendent. Sie ist programmatisch. In diesem Sinne zeigt sich die Wirkung dieser Produktion von Ordnung, in den verschiedenen Dimensionen, die von dieser Formatierung berührt werden. Vor allem aber in der Sprache, dem reinen Medium par excellence, wie Agamben sagen würde, indem er ihr ihr schändliches Potenzial austreibt.

Dieser Umstand erklärt, warum die *Äquivokalität* der Poesie offensivere Züge annimmt als je zuvor. Im Dialekt zu sprechen bedeutet vielleicht schon, wahr zu sprechen. In dem Sinne, dass man gerecht spricht. Die Gerechtigkeit der Worte wird das Schweigen vielleicht durch eine Ellipse brechen. Da die Ellipse der Mangel ist, der nicht fehlt.Das *Hyperbaton* ist gerecht. Wenn wir es als den Überschuss definieren, der immer fehlt. Wir sprechen hier vom Sprechen. Nicht davon, ein Gedicht zu schreiben. Dionys Mascolo schrieb in 'seinem Kommunismus':

"Theoretisch müsste der Kommunismus dazu führen, dass das reine Bedürfnis zu sprechen befriedigt wird […] Dieses Sprechen würde dem Bedürfnis entsprechen, unbedingt das zu sagen, worüber geschwiegen wird.

Es würde nicht mehr so sehr aus dem Wunsch, sondern aus dem Bedürfnis zu sprechen hervorgehen und als solches die höheren Bedürfnisse der Seele nähren (das Bedürfnis zu hören, ein Ziel zu finden)."

Anmerkung:

[1] Verweis auf Jacques Lacan

Dieser Text erschien im französischen Original am 5. Januar 2023 auf entêtement. Etwaige Ungenauigkeiten in der Übersetzung des doch sehr komplexen Textes bitte ich nachzusehen.

Foto: Sylvia John

← PREVIOUS NEXT →

META

CONTACT
FORCE-INC/MILLE PLATEAUX

IMPRESSUM
DATENSCHUTZERKLÄRUNG

TAXONOMY

CATEGORIES
TAGS
AUTHORS
ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER